

# Viel Stoff für eigene Gedanken zur Energiewende

Der Schaffhauser Hans Wanner war bis 2020 Direktor des Eidgenössischen Nuklearsicherheitsinspektorats und breitete am Montag an der Seniorenuniversität Schaffhausen «Kritische Gedanken zur Energiewende» vor einem grossen und wissbegierigen Publikum aus.

Alfred Wüger

SCHAFFHAUSEN. Es gibt einen Schlager mit dem Titel «Tränen lügen nicht», und es gibt die von der Wissenschaft gern gebrauchte Aussage «Zahlen lügen nicht». Und es war sozusagen in der Nachspielzeit, im Rahmen der Publikumsfragen, als an der gut besuchten Veranstaltung der Seniorenuniversität Schaffhausen gestern Montag im Parkcasino der Referent Hans Wanner, promovierter Chemiker und während zehn Jahren Direktor des Eidgenössischen Nuklearsicherheitsinspektorats (Ensi), auf eine Frage für die Energiewende relevante Zahlen nannte: «Um den Strom zu erzeugen, den es bräuchte, um den hohen Bedarf durch die zunehmende Elektrifizierung mit erneuerbaren Energien abzudecken, müssten ab heute unter anderem jedes Jahr 150 grosse Windräder gebaut wer-

den. In den nächsten 25 Jahren, bis 2050, wären das über 3000 Windräder in der Schweiz.» Im Publikum erhob sich ein Raunen, durchsetzt mit Lachen, als man dies zur Kenntnis nahm. Es war wohl allen klar, dass bei dem grossen Widerstand gegen solche Bauvorhaben die-

ses Szenario surreal anmuten konnte.

Und dennoch: Hans Wanner erwies sich als guter Demokrat, der nicht am Volksentscheid aus dem Jahre 2017 – Annahme des neuen Energiegesetzes – rütteln mochte. Damals hatte das Schweizer Stimmvolk mit gros-

sem Mehr bestimmt, dass keine neuen Kernkraftwerke in der Schweiz gebaut werden dürfen. Allerdings sollen die bestehenden Anlagen so lange weiterbetrieben werden dürfen, wie sie sicher sind. Der Ausbau neuer erneuerbarer Energien und Effizienzsteigerung sowie Sparen beim Verbrauch bei gleichzeitigem Verzicht auf fossile Brennstoffe bilden gegenwärtig den Königsweg der sogenannten Energiewende.

## Elefant im Raum

Im Jahre 2020 aber entstand plötzlich eine Alarmstimmung: Die Rede war von einer drohenden Strommangellage. Eine solche sei indes – im Gegensatz zum Katastrophenszenario Blackout – vorhersehbar. Die Strommangellage tritt vor allem im Winter auf. Rund 60 Prozent des Stroms kommen in der Schweiz aus der Wasserkraft, Fazit: Wind und vor allem So-

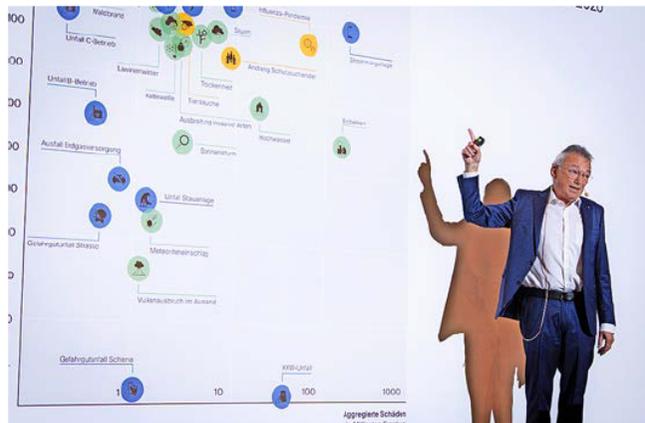
laranlagen (vornehmlich auf bereits bestehenden Dächern und in den Gebirgszonen, wo es häufig sonnig ist, wenn über dem Flachland Hochnebel liegt) müssen ausgebaut werden. Dennoch: Das Ungleichgewicht der grossen Überproduktion im Sommer gegenüber dem Strommangel im Winter könne so nicht gelöst werden, sagte Hans Wanner. Fazit: 30 Prozent des Stroms müssen im Winter importiert werden. Publikumsfrage: «Was ist das für Strom?» Es sei ein Strommix, so Wanner, der Anteil von Strom aus Kohlekraftwerken sei gewiss hoch.

Und wie ist das jetzt mit den Atomkraftwerken? Diese Frage war letzten Endes der Elefant im Raum. In der Schweiz seien neue Atomkraftwerke vom Volk verworfen worden, aber, so der Referent, es gebe Länder – etwa Frankreich, Grossbritannien, Belgien, Schweden, Finnland, Polen –, die würden solche

Kraftwerke bauen. Und sie hätten gute Gründe dafür. Welche? Atomkraftwerke seien so sicher und sauber wie die Wasserkraft, die Windenergie, die Solaranlagen.

Wie sieht die Lösung für die Schweiz aus, um eine Strommangellage zu verhindern? Hans Wanner pragmatisch: Wenn die von der Energiestrategie gebilligten Energiequellen nicht genügend Strom liefern, dann brauche es Back-up-Systeme. Und das seien Gas-Reservekraftwerke, wie eines in Birr im Kanton Aargau in Betrieb sei. Es brauche wohl mehr solche, wenn man nicht einfach Strom importieren wolle.

Das Referat war spannend, die Fragestellung auch, und dass keine Fragen offen blieben, kann man nicht sagen. Das Publikum hat demzufolge genügend Stoff mit auf den Weg bekommen, um selber weiterzudenken.



Hans Wanner, promovierter Chemiker, lieferte viele Zahlen zur Energiewende.

Bild: Roberta Fele